Die Staats-Zeitung

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juli 19, 1877.

Die nächsten Reisen.

☞ Achtung, Kameraden! Nächste Woche (am Mittwoch, Freitag und Samstag) gedenken wir unsre diesjährige Collektirreise und Einkassiren der „Läpplen" in Philadelphia zu beschließen. Da viele der Abonnenten uns letzthin versprachen, bei erster Gelegenheit an unsere Agenten zu bezahlen, (die Namen der Agenten findet der Leser auf der ersten Seite der heutigen Staatszeitung), so soll es uns sehr freuen, wenn sie seitdem ihrem Versprechen nachgekommen sind.

Am Donnerstag werden wir an dem Ausflug der wackeren Schwaben des Canstatter Volksfest-Vereins nach Atlantic City, wo wir ebenfalls Leser haben, Antheil nehmen.

In der darauffolgenden Woche (am 1. August) wird Pittsburg und Umgegend unser Reiseziel sein.

In der darauffolgenden Woche gehts nach Lebanon, Reading und Tamaqua.

Am 15ten bis zum 17. August kommen Marietta, Columbia, Mountville und Silver Spring an die Reihe, und sodann Carlisle, Chambersburg und Hagerstown.

Vergesse also Keiner, die Moneten hübsch bereit zu halten, und nicht zu sagen: "ja, ich hab' heut' kein Geld." Seller Ercus hat ausg'spielt.

Auf Befehl des Oberkommandeurs Ripper.

Die Grand-Jury

welche die Returning Board von Louisiana in Anklagestand gesetzt hat, bestand aus blos vier Demokraten; von den übrigen zwölf waren vier Neger, und acht Conservative oder Liberale. Der Forman der Jury soll gesagt haben, daß die Beweise hinlänglich genug seien, um die schurkische Returning-Board in's Zuchthaus zu bringen.

Gov. Nicholls soll erklärt haben, daß er die Schuften nicht begnadigen, sondern dem Gesetze seinen Gang lassen werde.

Zu hoch geschossen.

Der Huntingdon "Globe" sagt, der Achtb. John Scott, früher Ver. Staaten von Pennsylvanien, sei 63 Jahren alt. Das ist zu hoch geschossen, Hr. College. Schreiber dieses lernte Hrn. Scott in den 30ger Jahren kennen, als er unter Richter Thompson in Chambersburg die Rechtswissenschaft studirte. Er ist nicht mehr wie etwa 53 Jahren alt, anstatt 63. Damals war Scott ein eifriger Demokrat, jetzt ist er ein brühheißer Republikaner; aber das kommt daher: er erhielt von den Radikalen ein Amt, was ihm die Demokraten nicht gaben, weil sie den Vogel kannten.

Cameron gegen Schurz.

Wie der Pittsburg "Commercial" meldet, soll Simon Cameron sehr bitter gegen Schurz sein.

Nun, da braucht man sich gar nicht zu wundern. Schurz spielt in seine Tasche, und Cameron in die Seinige, und dadurch entsteht eben der Brodneid. Als Stumpredner war Schurz den Radikalen gut genug, aber als Beamter hat er keine business, in Simon Cameron's Suppenschüssel zu tappen.

Uebrigens wünschen wir nicht unsere Finger zwischen diese beide Lichter der radikalen Partei zu stecken, denn wer Schmutz angreift, besudelt sich. Beim nächsten Wahlkampf werden sich diese Streithähne schon wieder vereinigen, und in ein Horn blasen.

Ex-Präsident Grant

ist, wie bekannt jetzt in Europa. In England hat man ihm nach ächt aristokratischer Art flattirt, so daß er sich recht geschmeichelt fühlt, und wünscht gar gerne, daß dieser aristokratische Geist auch hier eingeführt werde.

Er will jetzt auch den übrigen Theil Europa's bereisen, aber incognito, um nicht erkannt zu werden! Unter welchem Namen Grant zu reisen gedenkt, wird nicht angegeben; etwa als Graf Münchhausen, oder als Baron der Leberknödel, oder gar auch als fürstlicher —Schnapps-Inspektor?

Es gibt in Amerika gerade solch große aristokratische Narren wie in Europa, und von diesen scheint Grant einer zu sein. Möge sich das Volk der Ver. Staaten dieses hinter die Ohren schreiben, da es Grant's Absicht ist, im Jahr 1880 wiederum als Präsidentschafts-Candidat zu aufzutreten.

Grant war am Donnerstag in Frankfurt am Main.

Oeffentliches Dokument. — Dem Achtb. William McCandles, Sekretär des Innern, sind wir zum wärmsten Danke verbunden für die Uebersendung seines Jahresberichts in Betreff der Staats-Industrie.

Sind sich in die Haare gerathen.

In Dayton, O., sind sich die „Murrvieher" in die Haare gerathen, und in zwei Parteien getheilt, zwischen denen der bitterste Groll herrscht. Die eine Partie sind die „Junge Männer christliche Association", und die andere die Dunbar und Sample-Partie. Einer der eifrigsten Temperenzler der ersten Partei, wurde vor einigen Tagen total besoffen in der Straße gefunden.

Nun, wer kann's dem Murr-„Vieh" verdenken daß es säuft? Sauft doch auch das gewöhnliche Vieh.—Wir sind gespannt, wie die Sache noch enden wird.

Verhaftung eines Richters.

Man sollte denken, daß ein Richter der Courten, besonders einer vom höchsten Gerichte des Staates, der darauf sehen soll, daß die Gesetze streng durchgeführt werden, sich doch gewiß hüten würde, das Gesetz selber zu übertreten. Aber in Zeiten der radikalen Beutelschneiderei braucht man nicht daran zu denken, daß diese das Gesetz aufrecht erhalten. Sie bekümmern sich eben so wenig um das was Andere gezwungen sind zu thun, wie der Mann im Mond sich um das Bellen eines Hundes bekümmert.

Dieses läßt sich leicht daraus ersehen wenn wir melden, daß Richter Agnew von Beaver County, Präsident des obersten Gerichtshofs von Pennsylvanien, letzte Woche verhaftet wurde, weil er unschuldige Vögel außer der Jahreszeit schoß, und dadurch das Gesetz übertrat. Agnew bezahlte seine Strafe, und wurde dann wieder laufen gelassen.

Was würde Agnew selbst wohl aber gethan haben, wenn z. B. ein Wirth wegen Sonntagsverkaufen verhaftet worden wäre? hätte er diesen nach Bezahlung der Kosten wohl laufen gelassen? Durchaus nicht, denn Agnew ist einer der fanatischsten Temperenzler des Staates.

Die Herbstwahlen.

Die nächste Staatswahl, welche in diesem Jahre abgehalten werden wird, ist die von Kentucky. Dieselbe fällt auf den sechsten August. Zu wählen ist ein Gouverneur und eine neue Staatsgesetzgebung. Letztere hat einen Bundes-Senator an Stelle von McCreery, dessen Termin im Jahre 1879 abläuft, zu wählen. In nächster Folge findet alsdann in Vermont eine Wahl von Staatsbeamten statt, nämlich am ersten Dienstag im September, der in diesem Jahre auf den Vierten des genannten Monats fällt.

Am folgenden Tage, den 5. September, erwählt dann Californien seinen Gouverneur und eine neue Staatsgesetzgebung, welcher die Wahl eines Nachfolgers für den Bundes-Senator Aaron A. Sargent (Republikaner) obliegen wird. Beide Parteiern werden vermuthlich die äußersten Anstrengungen machen, um den Sieg zu erringen, da die Mehrheit im Bundessenate von Einer Stimme abhängen mag. In der letzten Staatswahl ergab Californien eine ziemlich große demokratische Mehrheit, bei der Präsidentenwahl aber stimmte es republikanisch, so daß das Resultat der diesjährigen Staatswahl immerhin als zweifelhaft zu betrachten ist.

Maine wählt am 10. September. Die Wahl in diesem Staate, welche gleichfalls einem Gouverneur und einer neuen Legislatur gilt, erregt deshalb einiges Interesse, weil es möglich ist, daß bei dieser Gelegenheit die Blaine und die Hayes Republikaner an einander gerathen werden.

In Ohio und Jowa wird am 9. Oktober gewählt. Die Staatsgesetzgebung von Ohio, die aus dieser Wahl hervorgehen wird, hat einen Nachfolger für Stanley Mathews, dessen Termin im Jahre 1879 abläuft, in den Bundessenat zu wählen. Der Umstand, daß der Präsident aus Ohio ist, und die Finanzpolitik in dieser Wahl eine große Rolle spielen wird, gibt ihr ein erhöhtes Interesse. Am 6. November finden dann Wahlen in den Staaten Pennsylvanien, Massachusetts, Missisippi, New York, Virginien und Wisconsin statt.

Kam an den unrechten Mann.

Wie bekannt, hat die letzte Gesetzgebung eine Committee ernannt, um die verschiedenen Straf-Anstalten des Staates zu besuchen, und eine genaue Einsicht in die Art und Weise wie dieselben gehandhabt werden, zu nehmen, und sodann der Gesetzgebung einen Bericht darüber abzustatten.

Zu dieser Committee gehört auch der Achtb. Senator Herr von hier, einer der scharfsinnigsten und fähigsten Advokaten des Staates; ein Mann, der sich nicht leicht „über den Löffel barbiren" läßt, sondern der stets ein wachsames Auge auf eine ihm anvertraute Sache hat.

Nun geschah es letzte Woche, daß bei einem Verhör über das Arbeiter-System in der Straf-Anstalt von Allegheny County, sich einer der Contraktoren Namens Wm. Lang sehr halsstarrig benahm, und sich weigerte, die an ihn gestellten Fragen zu beantworten. Hr. Lang kam aber an den unrechten Mann, denn Hr. Herr ist nicht der Mann, der mit sich Spassen läßt. Wir geben hier nachfolgende interessante Episode, wie sie sich am Friteag in der Strafanstalt nahe Allegheny City zutrug:

Hr. Lang wurde aufgerufen:

Senator Herr—Als Sie gestern abtraten, weigerten Sie sich, eine Frage in Bezug auf Ihre Reineinnahme, die Ihnen durch ihren Contract mit der Zuchthausverwaltung erwächst, zu beantworten.

Herr Lang—Ich weigerte mich allerdings und weigere mich auch jetzt noch, da ich nicht glaube, daß das Comite sich um meine Privatangelegenheiten zu bekümmern hat.

Hr. Herr—Herr Stenograph, schreiben Sie diese und die nächste Antwort nieder. (Zu Herrn Lang gewandt): Wie groß war der Profit, der Ihnen aus Ihrem Contract mit der Zuchthausverwaltung, die Fabrikation von Besen in irgend einem Jahre während des Bestehens dieses Contractes betreffend, erwachsen ist?

Hr. Lang—Ich weigere mich, diese Frage zu beantworten, da ich es nicht für recht und billig halte, daß das Comite mich zwingen will, die Geheimnisse meines Privatgeschäftes der Oeffentlich preiszugeben.

Hr. Herr—Dies ist aber kein Privatgeschäft, da Sie einen Contract mit dem Staate betreffs Verwendung der dem Staate gehörigen Arbeitskraft abgeschlossen haben und da der Staat das Recht hat, nachzuforschen, wie diese Arbeitskraft verwerthet wird und welchen Einfluß sie auf die Privat-Arbeit ausübt. Ich beantrage deshalb, Herr Vorsitzer, daß dieser Zeuge für widerspenstig erklärt und von diesem Comite als widerspenstiger Zeuge behandelt wird und dasselbe in einer Weise mit ihm verfährt, wie es dies im Interesse des Publikums bei dieser Untersuchung für nöthig erachtet.

Vorsitzer Hall—Zeuge verkennt vielleicht die Schwierigkeit seiner Situation. Das Comite ist von der höchsten Autorität im Staate beauftragt und ermächtigt, gewisse Zustände zu untersuchen und solche Fragen zu stellen und solche Antworten zu erzwingen, wie sie zu diesem Zwecke nothwendig sind. Das Comite hat kraft dieser Autorität eine ihm billig dünkende Frage an Sie gestellt und fordert eine Antwort auf dieselbe. Denken Sie darüber nach, daß wir Sie wegen Mißachtung des Comites in das Gefängniß schicken können.—Ich möchte wünschen, daß Sie allen Ernstes die Folgen Ihrer Weigerung bedenken.

Hr. Lang—Ich habe wirklich nicht an die Folgen dieser meiner Weigerung gedacht, aber ich glaube nicht, daß dieses Comite zu wissen braucht, daß, wenn ich 200 Tonnen Besenstroh zu $200 per Tonne gekauft habe und dieses später auf $75 per Tonne gefallen, ich eine beträchtliche Summe Geldes eingebüßt habe oder daß, wenn ich Korn zu $40 per Tonne gekauft habe und dasselbe bald darauf auf $100 per Tonne gestiegen ist, ich großen Gewinn erzielt habe. Ich glaube, die einzige Frage, welche dieses Comite zu stellen hat, ist einfach die: Wie hoch belaufen sich die Kosten der Besenfabrikation außerhalb der Penitentiary. Das Comite kann dann daraus selbst beurtheilen, wie viel mein Contract für die Sträflings-Arbeit mir einbringt.

Hr. Herr—Sie irren, wenn Sie glauben, daß wir Ihre Privatgeschäfte auskundschaften wollen. Sie haben einen Contract mit der Verwaltung einer öffentlichen Anstalt abgeschlossen. Ihre Entschuldigung ist nur eine Nebenangelegenheit, welche das Comite sorgfältig berathen kann.

Hr. Lang—Sie haben das Recht, zu fragen, was ich für die Arbeit bezahle, aber nicht das Recht, von mir zu verlangen, daß ich Ihnen sage, wieviel ich für Kornstroh bezahle oder wie groß mein Profit ist.

Hr. Herr—Wenn Sie fortfahren, sich widerspenstig zu zeigen, so wird das Comite kraft seiner Autorität danach handeln und Sie vielleicht zwingen müssen, einen schriftlichen Ausweis über Ihr Geschäft im Zuchthause vorzulegen.

Hr. Lang—Ich habe mich nur aus freien Stücken zum Zeugen hergegeben. Ich bin nicht vorgeladen worden, sondern befand mich zufällig in diesem Saale und wurde aufgerufen und vereidigt.

Hr. Herr—Jawohl, und Sie haben geschworen, Alles zu sagen, was Sie über diese Angelegenheit wissen, und alle damit in Verbindung stehenden Fragen zu beantworten.

Hr. Lang—Ich wünsche Zeit zur Ueberlegung.

Hr. Roberts—Ich beantrage, daß ihm eine Stunde Frist gegeben werde.

Hr. Lang—Das genügt nicht, da ich einen Anwalt consultiren möchte.

Hr. Roberts—Nun dann beantrage ich, daß ihm bis morgen (Samstag) Vormittag Frist gegeben werde, ehe wir strenge Maßregeln ergreifen.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und Herr Lang entfernte sich dann.

Der Returning Board von Louisiana wegen Fälschung in Anklagestand versetzt.

(Aus der New-Orleanser „Deutsche Zeitung.")

Wir theilten bereits mit, daß die Grand-Jury den Distriktanwalt angewiesen haben, gegen die vier Gauner vom ehemaligen Returning Board, James Madison Wells, Thomas C. Anderson, G. Casanave und Louis M. Kenner eine auf Fälschung und Betrug lautende Criminal-Anklage einzureicher.

Wir theilten ferner mit, die beiden Haupt-Gauner, Wells und Anderson, hätten sich über dieses verspätete Vorgehen unserer Criminal-Behörden gegen sie äußerst „entrüstet" ausgesprochen und die Absicht kundgegeben, nach Washington zu eilen, um sich bei ihrem Präsidenten, bei dem Präsidenten ihrer Macht, bei dem Rutherford B. Hayes also, darüber zu beschweren und von demselben zu fordern, daß er einschreite, um sie, die Mitglieder des Returning Boards von Louisiana, denen Er, der Präsident, doch sein Amt verdanke, von der vollauf verdienten Strafe für ihre infamen Verbrechen zu schützen.

Wir theilten schließlich mit, möchten es aber nicht verbürgen weil wir es nicht glauben wollen, daß Governor Nicholls seine Mißbilligung darüber ausgesprochen habe, daß man die vier Gauner vom Returning Board jetzt noch zur Rechenschaft ziehe, obwohl er nicht daran zweifle, daß sie sammt und sonders das Zuchthaus verdient haben. Es wurde uns sogar versichert, Governor Nicholls habe im Voraus erklärt, er werde die vier Canaillen pardoniren, wenn sie von einer Jury verurtheilt werden sollten.

Was Herrn Hayes, den Präsidenten vom Returning Board's Gnaden betrifft, so kann uns vollständig gleichgültig sein, was Er etwa sagen, thun oder lassen mag, um seine Spießgesellen, die vier Gauner vom Returning Board vor der verdienten Zuchthausstrafe zu retten. So viel wir wissen, hat der Präsident der Vereinigten Staaten seine Nase nicht in die Criminal- oder Civil Rechtspflege irgend eines Staates zu stecken.

Mit den angeblichen Aeußerungen unseres Governörs über die vorliegende Angelegenheit ist es ein ernstes Ding. Angenommen, Gov. Nicholls hätte sich wirklich in dem oben erwähnten Sinne geäußert, so würde er nicht nur eine außerordentliche Taktlosigkeit begangen, sondern sich auch eines für einen Mann in seiner Stellung höchst tadelnswerthen Eingriffs in die Justizpflege schuldig gemacht haben.

Von welcher Seite man auch das Auftreten des Governörs in dieser Angelegenheit beurtheilen möge—immer vorausgesetzt, daß die darüber umlaufenden Gerüchte auf Wahrheit beruhen—so ist dafür keine irgendwie ausreichende Entschuldigung zu finden.

Will Governör Nicholls etwa die Behauptung aufstellen, daß eine der Bedingungen des von der Hayes'schen Commission vermittelten Schachers die Zusage der Straflosigkeit für die vier Verbrecher vom Returning Board gewesen sei? Möglich wäre das schon—denn weder die Legislatur noch das Publikum haben jemals genau alle die einzelnen Bedingungen und Punktationen erfahren, welche jenem Schacher zu Grunde lagen.

Wir erinnern uns in dieser Beziehung nur einer Verpflichtung, welche die Legislatur nach der Besitznahme des gestohlenen Präsidentenamtes durch Hayes, Anfangs März übernahm, und das war die: daß die Conservativen, falls sie in den Besitz der Staatsgewalt gelangen sollten, keinerlei Verfolgungen wegen früherer politischer Vergehen gegen ihre bisherigen Opponenten (die Republikaner) einleiten wollten.

Sollte man jetzt etwa beabsichtigen, die Beraubung der Schulfonds und andere gemeine Diebstähle durch radikale Schuldirektoren und Schatzmeister, die Fälschung von Appropriations-Bills durch spitzbübische Gesetzgeber, und die notorische Fälschung der wichtigsten öffentlichen Dokumente durch die vier Gauner vom seligen Returning-Board unter die Categorie „politischer Vergehen" zu rangiren, wegen derer die betreffenden Hallunken nicht „verfolgt" werden dürfen?

So hatten wir nicht gerechnet, und wir würden Diejenigen, die uns damals bewogen, der Zusage der Straflosigkeit politischer Vergehen beizustimmen, sicherlich dafür zur Rechenschaft ziehen, daß sie unsere Stimme unter falschen Vorwänden erlangt haben, wenn es sich so verhalten sollte.

Das Verbrechen, dessen sich Wells, Anderson, Casanave und Kenner im November und 1876 schuldig gemacht haben, ist das der Fälschung, ein gemeines Verbrechen, das in aller Welt nur als solches geahndet, niemals aber in die Categorie „politischer Vergehen" gestellt werden kann. Und keine geheime Zusage von Governör Nicholls oder wer sonst sich angemaßt haben mag eine solche Zusage zu machen, vermag die vier Fälscher vom „Returning Board" zu schirmen und vor Strafe zu schützen, wenn eine Grand Jury die Criminalanklage, gegen sie erheben, eine Petit-Jury sie für schuldig erklären und der Criminalrichter sie zur Zuchthausstrafe verurtheilen sollte.

Das Recht der Begnadigung der vier Gauner nach ihrer Verurtheilung bleibt dem Governör—leider—unbenommen. Wir haben auch—leider!—gar keinen Grund daran zu zweifeln, daß Governör Nicholls dieses Begnadigungsrecht in solchem Falle ausüben würde, so sehr damit auch der Gerechtigkeit und dem öffentlichen Gewissen in's Gesicht geschlagen werden würde.

Daß aber Governör Nicholls im Voraus schon erklärt haben sollte, er mißbillige das eingeleitete Criminalverfahren, und er werde die vier Returning Board-Gauner begnadigen, wenn sie verurtheilt sein würden, das will uns beinahe unglaublich scheinen. Governör Nicholls würde dadurch die Schranken des berechtigten Einflusses den er kraft seines hohen Amtes ausübt, beweitem und in höchst bedenklicher Weise überschreiten und das Vertrauen, welches wir immer noch in ihn setzen, in schwer wieder gut zu machender Weise erschüttert haben.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Kars meldet man unter'm 8. Juli: Gestern drang Mukhtar Pascha mit 16 Feld- und 6 Berggeschützen, 500 Regulären und 3,500 Irregulären von Kirkbunar nach Wahirankell vor, welches 8 Meilen nördlich von Kars liegt. Diesen Morgen ritt Mukhtar Pascha in die Stadt (Kars) nachdem er seine Armee zuvor in Wahirankell verschanzt hatte. Sir Arnold Kemball, der britische Militär-Attache, erschien ebenfalls und begab sich nach den Batterien der Karidogh Redoute, welche dem Feuer der Russen am meisten ausgesetzt gewesen. Gestern wurde auf beiden Seiten ein starkes Feuer unterhalten. Das russische Hauptquatier befindet sich in Zaim. Während der Belagerung haben die Türken nur verhältnißmäßig geringe Verluste erlitten: über die Verluste der Russen weiß man nichts Bestimmtes. Die Russen warfen über zwei tausend Projectile in die Stadt.

Mukhtar Pascha sucht sich zu verschanzen und Kars für den Winter mit Mundvorräthen zu versehen. Augenblicklich hat er hinreichende Quantitäten Mundvorräthe und Munition zur Verfügung. Die Preise der Lebensmittel sind in Kars niedriger wie in Erzerum. Der körperliche Zustand der Truppen läßt nichts zu wünschen übrig und Alle sind sehr begeistert. Die Offiziere scheinen tüchtige Leute zu sein.

Eine Depesche aus Erzerum meldet, die Versuche der Russen unter General Vergukassoff, die Garnison von Bayazid zu entsetzen, seien fehlgeschlagen, obwohl die Garnison einen kühnen Ausfall machte. Die Russen zogen sich auf den Ararat zurück, wo sie abermals eine Niederlage erlitten. Die Türken erbeuteten 6 Geschütze und machten viele Russen zu Gefangenen.

Behufs Vertheidigung des Balkans soll eine neue türkische Armee gebildet werden.

Die Verluste, welche die Russen südlich von der Donau erlitten haben, sind weit empfindlicher, als die russischen Behörden einzuräumen geneigt sind. Wo sie in die soeben von den Türken entsetzten bulgarischen Districte eindrangen, fanden sie verwüstete Felder und zerstörte Gebäude. Die Türken haben sämmtliches Vieh vor sich hergetrieben und das Getreide entweder zerstört oder dasselbe mit sich fortgenommen. Die Russen müssen auf ihren für Bulgarien bestimmten Zügen Mundvorräthe mit sich nehmen, nicht nur für die Soldaten, sondern auch für die hungernde Bevölkerung. Selbstredend werden die Bewegungen der Invasionsarmee durch eine derartige Lage der Dinge wesentlich gehindert.

Spätestes aus Europa.

Eine officielle Depesche von Constantinopel meldet, daß Eyoub Pascha die Russen unter dem Großfürsten Nicolaus nördlich von Tirnova angegriffen und geschlagen hat. Die Russen verloren 12,000 Mann. Der Großfürst ist umzingelt.

Correspondenzen.

Philadelphia, Juli 12, 1877.

Trau, Schau, Wem?

Werthester Herr Ripper.

Das deutsche Sprüchwort: „Trau, Schau, Wem?" bewährt sich oft auch bei sehr intimen Freunden, wie nachfolgender Fall, der auf Thatsache beruht, hinlänglich beweißt. Zwei sehr ehrenwerthe Metzger, (oder Butscher wie man hier kurzweg sagt,) und zwar zwei sehr warme Freunde von Ihnen, wovon der Eine ein Schweine- und der Andere ein Beef-Butscher ist, machten neulich einen Akkord miteinander. Der Schweinebutscher bekam nämlich einen Contrakt zur Lieferung alles nöthigen Fleisches für ein Ver. Staaten Institut. Der Beefbutscher welcher gerne einen Antheil an diesem Contrakt zu haben wünschte, versprach dem Schweinebutscher, ein scharmantes Dinner zu bezahlen, wenn er die Lieferung des Beefs ihm überlasse, wozu dieser auch einwilligte. Man ging sodann in eine Restauration erster Klasse an der Chestnut Straße, um die Mahlzeit einzunehmen, wo aber,—man höre und staune—der Beefbutscher anstatt ein feines Essen, eine—Bowle Gemüse-Suppe für seinen Freund und Wohlthäter (den Schweinebutscher) bestellte, welche 10 Cents, sage zehn Cents, kostete!

Diese Woche nun (am Montag) brachte der Beefbutscher den Verwalter der Anstalt und einen anderen Beamten mit seinem Butscherwagen nach der Wohnung des Schweinebutschers; und da Letzterer immerhin ein sehr liberal gesinnter Mann ist, ließ er mehrere Flaschen Wein auftragen. Von hier ging es dann nach John Haubert's Hotel und Restauration an der Belmont Avenue, wo obige Herren ein scharmantes Dinner einnahmen, das die beiden Butscher miteinander bezahlen sollten. Der Zufall wollte es aber, daß, als der Beefbutscher sich einige Augenblicke aus dem Zimmer entfernt hatte, der Schweinebutscher dessen Rock am Fenster liegen sah. Im Glauben, es befänden sich vielleicht Zigarren in der Tasche des Rockes, ging er schnurstracks hin, untersuchte den Rock des Beefbutschers, und fand nicht nur Zigarren, sondern auch ein—gutgespicktes Taschenbuch! Diese Gelegenheit benutzte nun der Schweinebutscher; er nahm so viel Geld aus dem Taschenbuch um die ganze Zeche zu bezahlen, und steckte hierauf dasselbe wieder in die Rocktasche seines Freundes und Collegen.

Als nun der Beefbutscher zurückkehrte und hörte, daß die Zeche (ohngefähr $7.00) bezahlt sei, war er voller Freude, und bestellte sogleich noch eine Flasche Wein, den er aus demselben Taschenbuche bezahlte, aus welchem die erste Zeche bezahlt wurde. Auf dem Heimwege erklärte der Beefbutscher, (er war mehrere Tage zuvor krank und bettlägerig gewesen), daß er jetzt sehr gut fühle wenigstens besser als vor mehreren Wochen, wo ihm am selben Platze ein Marktblock aus dem Wagen purzelte; ja, in seinem Leben habe er noch nie so gut gefühlt wie jetzt. Ob etwa wegen der Erleichterung seines Pocketbuches, weiß man nicht, aber das weiß man, daß er kein Sterbenswörtlein von der Art und Weise, wie die Zeche bezahlt wurde, wußte. Achtungsvoll Ihr

Y. C.

Butler, Pa., Juli 13, 1877.

Ein Traum.

Was einem doch in der Welt nicht alles träumen kann—Sachen kommen mitunter vor, die wirklich ans Fabelhafte grenzen; und so ergieng es dem Schreiber dieses, der kürzlich von einem Temperenzprediger all die Qualen der Hölle ausmalen hörte und sich in letzter Nacht dorthin versetzt sah. Wie ich dorthin kam, weiß ich nicht, doch ich sah den Luzifer und alle seine Geräumlichkeiten die weit größer und ausgedehnter sind, wie sich dieselben vorstellen lassen. Seine satannische Majestät saßen auf einem eigens für ihn geschnitzten Bock, während ein Schwarm von jungen Teufeln um ihn stand, geschäftig der Befehle harrend, die von seinem trotzigen Antlitz blos mit leichten Winkandeutungen kamen.

Doch wollen wir nun zu unserer Inspecktionstour übergehen und sehen was dort alles anzutreffen ist.

Gleich beim Eingang, neben dem großen, feurigen Thor, befindet sich das Departement für die Schneider. Dorthin kommen Alle Diejenigen, welche den Leuten die Hosen zu eng machten und ihre Strafe besteht darin, daß jeder in ein Paar Zwilgbuxen gesteckt wird, die wenigstens 3 Seizes zu klein sind, und dann mit Gewalt zugeknöpft werden. Ist dieses geschehen, so werden sie alle in einer Reihe aufgestellt, und dann kommen die jungen Teufeln, jeder mit einem glühenden Bügeleisen, und fahren den armen Schneidern über den „Sitz." Das Geschrei kann sich einer leicht denken.

Gleich nebendran kommen die Schuster. Schon von Weitem kann man ein vielstimmiges Zetergeschrei hören und bei näherer Nachforschung erfuhr ich, daß dieß Diejenigen sind, die auf Erden das Leder zu arg sparten und den Leuten die Schuhe und Stiefel zu klein machten; die Strafe ist hart, denn jedem werden ein Paar kleine Gaiters angezwängt, wo inwendig die Nägel einen halben Zoll lang herausstehen und dann im Galopp herumgejagt, während die gehörnten Diener mit einer wahren Wuth drauf schlagen.

Ein starkes Klopfen, gleich dem Hämmern von beef steak war nebenan hörbar, und von Neugierde geplagt, wandte ich meine Schritte dorthin. Hier waren die Butscher, die jeder von 2 Teufeln in Behandlung genommen wurden und ihre Daumen auf große runde Blöcke legen mußten, wo alsdann mit einem dicken Holzschlegel gehörig drauf geschlagen wurde. Das Fluchen hätte einer hören sollen. Aber, sagte ich zu meinem geschwärzten Begleiter, erkläre mir doch was denn diese Prozedur eigentlich zu bedeuten hat. Das sollst Du vernehmen; denn wisse, alle diese so da maltraitirt werden, hatten einst den Leuten beim Fleischverkauf ihre dicken Daumen mit in die Wagschaale gelegt und somit das Gewicht verkürzt, nun müssen sie dafür büßen. Geschieht ihnen recht, dachte ich mir.

Nach diesem kamen wir in die Bäckerei. Aber wenn jemals ein Verbum seinen Namen mit Recht verdiente, so war es diese „Backstube," denn da hatte es eine Hitze von wenigstens 1200 Fahrenheit und man kann sich denken wie da die behäbigen Bäckermeister schnaufen müssen. Lächelnd bemerkte mein geisfüßiger Cerberus, daß dieß das größte Departement in der Hölle sei, denn selten geht uns einer von der Zunft nebenaus. Ein Gegenstand, in Form einer riesigen Schaufel, beiläufig so groß wie die Drehscheibe auf welcher die Lokomotiven „Kehrt euch" machen, erregte meine Aufmerksamkeit, und auf mein Befragen bekam ich zur Antwort, daß die für den „Nazl" in Bereitschaft gehalten wird. Na, dachte ich mir, da kann der seine starken Arme einmal dran probiren. Die übergroße Hitze betäubte mich fast und wir setzten uns außen nieder und fingen ein Gespräch an. Wie kommt es doch, fragte ich, daß alle diese Leute so große Bärte tragen, woran jegliche Cultur fehlt?

Ja, da hast Du mich, versetzte der Schwarze, denn bei all unserer List ist es bis jetzt doch noch nicht gelungen, einen Barbier zu bekommen, jedoch meinte er, es seien gute Aussichten vorhanden, bald einen zu erwischen und zwar einen ganz flinken, nehmlich den „Steam Barber" (Steam barber). Bravo, Schwarzer! sagte ich, da machst Du einen guten Fang, denn der "shaved" eine ganze Gesellschaft in einem Tag.

Im selben Momente ertönte ein lautes Weibergeheul daß einem die Ohren gellten, und wir befanden uns bei den „Crusadern". Komm und laß uns zu ihnen gehen bedeutede ich den Haarigen, allein dieser zeigte keine Lust dazu und sagte, er fürchte sich selbst vor ihnen, denn noch nie hätte er solche Furien gesehen wie diese und nur die allerschlechtesten von den Teufeln müßten die Betweiber überwachen und ihnen brühwarmes Pittsburger Hydrantwasser über ihre bösen Zungen schütten, wenn sie vor Durst lechzen.

Im anstoßenden Gemach gieng es fidel und lustig zu, da wurde gesungen und gepfiffen und gelärmt und geschimpft und „Trumpf aus" geschrieen—es war nur Raum für Spieler, die ohne Unterlaß fortspielen müssen. Einen Heidenlärm konnte man im nächsten Viertel hören, denn da waren solche Wirthe die ihren Gästen zu viel Kreidenstriche angeschrieben und schlechte Getränke verkauften, dann alle Bummler die ehrliche Wirthe und andere Geschäftsleute anschmierten, auch solche, die die Staatszeitung und andere Blätter nicht bezahlten, die prügeln sich die ganze Zeit einander und reiben sich nach und nach auf.

Eben wollten wir nach dem Departement der Gelehrten marschiren, da auf einmal—Pumps——lag ich auf dem Boden. Ich war in meinem Eifer zum Bett herausgefallen ohne mich zu verletzen. Um nun meinen Mitmenschen zum Rathgeber zu werden und Manchen einen Fingerzeig zu geben, beschloß ich diesen Traum in der „Staatszeitung" zu veröffentlichen. E. M.

Schreckliches Unglück.—Sieben Personen erstickt.

In Sharon, Mercer County, Pa. trug sich am letzten Mittwoch ein schrecklich Unglück zu, wobei sieben Personen erstickten! Etwa zwei Meilen von jener Stadt fuhren nämlich mehrere Personen auf einer Lokomotive in den Schacht einer Kohlengrube, als sie plötzlich durch das Einathmen der Schwefelgase, welche den zum Heizen des „Furnace" verwendeten Anthracit-Kohlen entströmten, so sehr überwältigt wurden, daß sie bewußtlos auf den Boden fielen. Dem Ingenieur gelang es noch, mit der Locomotive nach dem Eingange des Schachtes zurückzukommen und ein Nothsignal zu geben, worauf eine Anzahl Männer in den Schacht hineineilten, um ihre Kameraden zu retten. Kaum hatten sie denselben betreten, als sie ebenfalls bewußtlos zu Boden stürzten. Es folgten noch Andere, aber dieselben hatten das gleiche Schicksal. Schließlich wurde folgender Plan angenommen: Abtheilungen von vier oder fünf Mann eilten so rasch wie möglich soweit in den Schacht hinein, bis sie auf den Körper eines bewußtlosen Kameraden stießen, worauf sie sich denselben aufluden und rasch mit demselben nach dem Eingange eilten. Draußen legten sie denselben nieder und die herbeigeeilten Aerzte nahmen sich seiner sofort an. Auf diese Weise brachte man 36 Bewußtlose hinaus, von denen jedoch später 7 starben.

Zur Warnung für Reisende.—Ein neuer Schwindel ist der, daß Personen, welche nicht vorsichtig genug sind, von geriebenen Gauner, wenn sie auf der Eisenbahn fahren wollen, in folgender Weise um ihr Ticket bestohlen werden: Der Gauner hält sich meist auf Zügen auf, welche bald am Abfahren sind, und wartet, bis Jemand kommt, der ihm dumm und leichtgläubig genug für seinen Zweck scheint. Sofort geht er nun auf den oder die Betreffende zu und läßt sich das Ticket für die Fahrt zeigen. In vielen Fällen hat der Angeredete kein Arg sondern überreicht dem Schwindelfritze das Couvert, in welchem sich das Gewünschte befindet. Mit schnellem Griff nun hat dieser das Billet herausgenommen, besieht es pflichtschuldig von vorn und hinten, schiebt es wieder hinein und reicht es dem Eigenthümer zurück. Mit großer Fingerfertigkeit aber hat er nicht das Ticket, sondern ein Stück Papier, welches demselben an Größe und Gewicht gleichkommt, in das Couvert geschoben und der so Bestohlene merkt den Betrug erst, wenn er von dem wirklichen Condukteur um sein Ticket befragt wird und der Schwindler mit dem letzteren über alle Berge ist. Dieser Streich soll in letzter Zeit von den Schwindlern mit vielem Erfolg betrieben worden sein.

Durch Nachläßigkeit erschossen.—Im benachbarten York erschoß sich am vorletzten Freitag Abend Hr. W. H. Schetly von daselbst durch reine Nachlässigkeit. Wie die „Gazette" meldet, wollte Schetly das Schloß eines Pistols seines Nachbars untersuchen, um darnach eine Pistole, welche eines seiner Kinder gefunden hatte, und von ihm auseinander genommen worden war, wieder zusammensetzen zu können. Während nun er und sein Nachbar auf der Treppe des Nachbars Hause beisammen saßen, und dieser ihn gewarnt hatte das Pistol behutsam zu handiren, da es scharf geladen sei, entlud sich dasselbe plötzlich durch unvorsichtiges Handhaben, wobei ihm (Schetly) die Kugel durch die Herzrube in die Brust ging, und denselben fast augenblicklich tödtete.—Wenn Leute absolut nicht hören wollen, so müssen sie eben die Folgen davon nehmen.

Das Kohlengeschäft.—Nach Ansicht des Philadelphia „Ledger" sind Kohlen jetzt auf den niedrigsten Preis gesunken, den sie dieses und vielleicht manches kommende Jahr holen werden. Die meisten Kohlen-Compagnien mußten ihr Produkt in ungeheuren Quantitäten auf den Markt werfen und zu irgend einem Preise verkaufen, um Mittel zu erlangen, ihren am 1. Juli fällig gewordenen Verbindlichkeiten nachkommen zu können. Dies ist geschehen, und sie haben überdem mit ihren Gläubigern ein solches Uebereinkommen abgeschlossen, daß sie für längere Zeit nicht so hart mehr wegen Geld gepreßt sein werden. Die Versendung hat deshalb auch schon erheblich nachgelassen, und dadurch wird ein Steigen der Preise ganz von selber herbeigeführt.

Vergiftet.—Hr. John Garver, wohnhaft nahe Maytown, Lancaster County, hatte vier Kühe letzte Woche vergiftet, indem sog. "Paris Green," das mit gemahlenem Schroth vermischt, in einem Eimer stehen gelassen worden war, und von den Kühen gefressen wurde. Man befürchtet, daß auch die fünfte Kuh noch crepiren werde.

Europäisches.

Deutschland.

München.—Kürzlich ging durch mehrere Blätter die Nachricht, daß die baierische Regierung nach Rußland Gewehre verkauft habe. Die Nachricht ist insofern richtig, als unsere Kriegsverwaltung allerdings, aber schon vor längere Zeit, eine Partie Chassepotgewehre nebst 1 Million Patronen veräußert hat, aber nicht an Rußland, sondern an die Firma Spangenberg und Strauß in Suhl und zwar gegen Lieferung von 14,000 Stück Mauserkarabinern. Dann gelangten die Chassepots an einen Herrn Wolf in Berlin, und wenn dieser ein Geschäft damit nach Rußland gemacht, so wäre das wohl möglich.

Vom Schwarzwald.—Die industriellen Verhältnisse beginnen aus der bisherigen Stagnation herauszutreten, und man hört, daß die Textilindustrie in dieser Saison schon namhafte Aufträge zu effektuiren hatte. Auch die Eisenbranche arbeitet stellenweise mit gutem Erfolge, und auf dem Schwarzwald ist es vorzugsweise das Etablissement der HH. Tritschler u. Comp. in Falkau, welches bedeutende Exportgeschäfte mit Nordamerika zu besorgen hat. Dieser Tage erst ist von dort eine Sendung von 60 Zentner Klavierschrauben nach New-York abgegangen. Unsere Uhrenindustrie läßt noch Vieles zu wünschen übrig, da ihr einerseits von Amerika, andererseits von Schlesien eine bedeutende Konkurrenz erwachsen ist. Die einzige Remedur dürfte wohl in einer Herabminderung der Arbeitslöhne bestehen. Die Bürstenfabrikation hat stetsfort lebhaften Verkehr und wird voraussichtlich auch in der Zukunft ihr seitheriges Absatzgebiet sich zu erhalten wissen.

Amberg.—Die hiesige Gewehrfabrik hat nun, nachdem die für Preußen übernommenen 100,000 Gewehre abgeliefert sind, zur Herstellung der für den Kriegsbedarf der baierischen Armee noch fehlenden 53,000 Gewehre zu schreiten; diese Schußwaffen werden bekanntlich nicht nach dem System Werder, sondern nach dem verbesserten Muster des deutschen Armeegewehres (Mauser) hergestellt. Da die maschinelle Einrichtung schon vorhanden ist, kann sofort mit der Fabrikation begonnen werden und sind die Betriebsverhältnisse so geregelt, daß täglich 150 Stück, der ganze Bedarf somit in Jahresfrist, fertig gestellt werden können.

Stuttgart.—Eine sinnige Hochzeitsgabe wurde dieser Tage nachträglich dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm vom Stadtschultheiß Gös von Tübingen Namens dieser Stadt überreicht; sie besteht in einer Prachtausgabe Silcher'scher Volkslieder mit Illustrationen, von unserem Landsmann Theodor Schütz, Maler in Düsseldorf, angefertigt. Der Künstler hat ein Lieder behandelt: „Nun leb' wohl du kleine Gasse," „Am Brunnen vor dem Thore," „Leset, was i Euch will sage," „Steh' ich in finstrer Mitternacht," „In einem kühlen Grunde," „E'bissele Lieb'." Es sind reizende, ungemein stimmungsvolle Bilder. Das Schlußblatt enthält das Porträt Silcher's. Das Titelblatt, mit dem Wappen des fürstlichen Paares und der Stadt Tübingen geschmückt, bringt als Widmung von der Hand Ottilie Wildermuth's ein äußerst liebliches und zartes Gedicht.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juli 19, 1877.

In Lancaster wurde dieser Tage ein Aufseher in einer der Baumwollenmühlen entlassen, weil er einen Knaben unmenschlich geschlagen hatte.

In einigen Theilen von Lancaster sollen zahlreiche todte Sperlinge sein, welche durch den Genuß von Paris-Green, der auf Kartoffel u. s. w. gestreut war, crepirten.

Der „Lancaster Männerchor," einer der thatkräftigsten und besten Gesangvereine des Staates, wird am Montag den 30sten Juli sein 19tes Stiftungsfest auf Tell's Hain feiern.

Die Richter Livingston und Patterson von Lancaster haben einen Plan entworfen, (etwas verschieden von dem Plan des City Engineers,) nach welchem die Stadt Lancaster in Zukunft ausgelegt werden soll. Eigenthümer werden wohl thun, sich nach diesem Plan zu richten.

Uebertroffen. — Wir meldeten neulich, daß Hr. Adam Griest von nahe Quarryville, Lancaster County, Tabak habe, von welchem manche Blätter zwei Fuß lang, und 20 Zoll breit seien. Und nun meldet sich Hr. John Groff vom „oberen End" jenes County's, indem er sagt, er habe Tabak von denen manche der Blätter 29 Zoll lang, und 21 Zoll breit seien, und daß die Pflanze an welchem diese Blätter hingen, solcher 27 zähle! Der Tabak wurde erst vor einem Monat gepflanzt! Demnach verspricht die Tabakerndte in Lancaster County dieses Jahr eine der ergiebigsten zu werden, welche noch je dort gehabt wurde.

Der Lancaster Volksfreund.—Dieses alte deutsche Blatt (das zweitälteste in den Ver. Staaten) feierte letzte Woche seinen 70sten Geburtstag! 70 Jahren ist sicher ein schönes Alter. Wie vieles ist seitdem geschehen, und welche Fortschritte sind während dieser Spanne Zeit schon gemacht worden? Aber mit wie vielen Kämpfen und Widerwärtigkeiten mag dieses ehrwürdige alte Blatt es auch schon zu thun gehabt haben? Wir selbst kennen den „Volksfreund" schon länger denn 46 Jahren, und obschon er mit unsern Prinzipien nicht übereinstimmt, so müssen wir ihm doch das Zeugniß geben, daß er stets mit offenen Waffen kämpfte. Ein „Bär" ist zwar immer noch in ihm zu erkennen, aber in neuster Zeit schaut ein mehr lieblicher „Haas" heraus, so daß er, obwohl ihm der Kamm noch manchmal wächst, dennoch kein ganz übler Kamerad ist.—Nun, wir gratuliren dem „Volksfreund" zu seinem hohen Alter, und hoffen, daß er so alt wie Methusalem werden möge; was er auch wird, wenn der große Weltenlenker den „Bären" und „Haasen" nicht einen „Strich durch die Rechnung" macht.

Ball des Gustav Adolph Bundes.—Wie bereits in letzter Nummer gemeldet, wird der Gustav Adolph Bund, No. 16. B. O. V. B. von Marietta, nächsten Montag Abend den 23sten Juli einen großen Ball zu Ehren des Groß-Bundes von Pennsylvanien in Reynolds Sommer-Pavillion in obengenannter Stadt geben. Wenn unsre Freunde in Marietta (und wir haben viele daselbst) wieder einmal einen recht vergnügten und gemüthlichen Abend zu erleben wünschen, dann rathen wir ihnen, ohne Fehl den Ball des Gustav Adolph Bundes nächsten Montag beizuwohnen, da es dort kreuzfidel und gemüthlich zugehen wird. Die Bälle dieses Bundes gehörten bisher immer zu den schönsten, und daß auch dieser zur höchsten Befriedigung der Theilnehmer ausfallen wird, dafür bürgt der Charakter der tüchtigen Männer, welche denselben veranstalten. Also auf, ihr Tanzkameraden, und versäumt nicht, dem Ball nächsten Montag Abend in Reynolds Halle beizuwohnen; vergeßt aber ja nicht, auch eure liebe Frauen und Fräuleins mitzubringen, denn wo diese fehlen, da fehlt Lust, Freude und Vergnügen. — Der Eintritt ist blos 50 Cents. Siehe Anzeige.

Das bevorstehende schwäbige Volksfest.—Wir haben bereits in einer früheren Nummer der „Staatszeitung" von dem Volksfest welches die „Schwaben" von Lancaster am 13ten August zu Ehren des 400jährigen Stiftungsfestes der Universität Tübingen zu feiern beabsichtigen, erwähnt, wie auch von der Gründung eines „Schiller-Vereins" dieses wackeren Völkchens. Dieser Verein zählt bereits beinahe 150 Mitglieder, unter denen sich von den geachtetsten Bürgern in Lancaster befinden. Folgende Herren sind die Beamten des Vereins:

Präsident, John Ochs; Vizepräsident, Geo. Schwarz; Sekretär, Wm. Röhm; Schatzmeister, Geo. Kircher; Fest-Committee: John Heß, Phil. Lebzelter, Gottl. Fink, Albert Wagner, Gustav Grötzinger, Gust. Elias und Geo. Goll.

Das bevorstehende Fest wird das gemüthlichste, schönste und großartigste Schauspiel sein, das je in Lancaster gesehen wurde, indem die munteren „Schwaben" in ihrer vollen Nationaltracht erscheinen werden. Natürlich werden dabei auch die „Sieben Schwaben auf der Hasenjagd" nicht fehlen, wobei Manchem schon beinahe das Zwergfell borsten wollte, der der drolligen Jagd zuschaute. (Freund Haas vom „Volksfreund" erbot sich, die Rolle des „fürchterlichen Thieres" zu übernehmen, allein es ist bereits ein ächter schwäbischer Haas importirt worden, auf den die Jagd abgesehen ist.)

Die Festrede bei dieser Feier wird von Hrn. Georg Heerbrandt, dem witzigen Herausgeber des New York „Schwäbischen Wochenblattes" gehalten werden. Man harrt mit Sehnsucht auf das frohe Fest.